



Edward Hopper Cape Cod Morning, 1950
Öl auf Leinwand, 86,7 X 101,9cm
Washington (DC), National Museum of American Art / Art Resource, New York

Foto: Monika Tenambergen

Innen und Außen

Wir waren wieder einmal in einer Videokonferenz, einer von den vielen, die uns in der Zeit des Lockdowns wenigstens etwas Kontakt zueinander ermöglichen und uns helfen miteinander zu arbeiten. Wir bereiteten mit einem Arbeitskreis einen Filmgottesdienst für die Fastenzeit vor, einen, den man auch auf einer Plattform im Internet feiern kann. Eine der Filmsequenzen, die gezeigt wurden, erinnerte mich an den vielleicht bekanntesten amerikanischen Maler des 20. Jahrhunderts, Edward Hopper. Anlass wieder einmal einen Band mit seinen Bildern zur Hand zu nehmen. Wie kein anderer brachte er menschliche Einsamkeit, Isolation, Social Distancing auf die Leinwand. Seine Bilder passen in unsere Zeit, die wir gerade erleben. Er malte großstädtische Straßenszenen, aber nur wenige Menschen sind darin unterwegs; er malte einsame Menschen in Hotelzimmern, Cafés, Restaurants oder Büros. Oft befindet man sich als Betrachter außerhalb der

Situation und erhält einen intimen Blick in ein Haus oder in ein Zimmer hinein. Oder man befindet sich mit der Person im selben Raum und schaut mit ihr durch ein Fenster oder eine Tür nach draußen, ohne zu erfahren, worauf ihr Blick sich richtet. Viele Bilder Edward Hoppers sind geprägt von einem Innen und Außen und von Abgrenzung. Selten ist Bewegung in den Bildern. Meistens sind es Momente, die wie eingefroren wirken, so, als ob die Zeit stillsteht und sich nichts verändert.

Beim Blättern durch meinen Bildband blieb ich bei „Cape Cod Morning“ hängen. Wir sehen eine Frau an einem Sommermorgen im Erker ihres Hauses. Helles Sonnenlicht fällt ins Zimmer und auf die Frau. Auf die Tischkante gestützt, beugt sie sich nach vorn und schaut durch die Fenster hindurch in die Ferne. Ihr Blick geht weit über den Bildrand hinaus, so als erwarte sie jemanden voller Sehnsucht und aus einer anderen Welt. Aber gleichzeitig sehe ich in ihrem Blick auch Enttäuschung und Traurigkeit. Vielleicht hat sie so schon oft am Morgen Ausschau gehalten, und blieb dann doch allein...

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber für mich fühlt sich die momentane „Corona-Situation“ ähnlich an. Da ist so viel Sehnsucht und so viel Hoffnung, dass diese Pandemie bald zu Ende geht. Und dann: Der Lockdown muss verlängert werden. Eine Mutation des Virus gefährdet uns. Enttäuschung, Traurigkeit, Resignation. Das Leben ist eingesperrt. Wir müssen noch mehr Geduld haben. Wie lange noch? Wo bleibt die Zuversicht? Woher kommt Hoffnung?

Ich schaue mir das Bild noch einmal an. Der Raum, in dem die Frau steht, ist hell und licht, viel heller und lichter als die Außenwelt. Und sie selbst wird ebenfalls von diesem Licht beschienen. Wenn Edward Hopper der Maler des Außen und Innen ist, wie wäre es, wenn ich in diesem Bild ein „Bild meines Innen“ sähe und in dem Sonnenschein Christus, das Licht, das in mir und durch mich leuchtet? Unter dieser Perspektive betrachtet, verändert sich meine Stimmung. In diesem Moment wird mir das Bild ein Hoffnungsbild, vielleicht eins, das gut in die Fastenzeit passt, in der wir uns auf Ostern, das ultimative Hoffnungsfest vorbereiten.

<https://www.youtube.com/watch?v=AqoYsauFa2I>

Jésus le Christ, lumière intérieure, ne laisse pas les ténèbres me parler.

Jésus le Christ, lumière intérieure. Donne-moi d'accueillir ton amour.

„Jesus Christus, inneres Licht, lass nicht zu, dass das Dunkel zu mir spricht.

Jesus Christus, inneres Licht, gib mir (die Fähigkeit) deine Liebe zu empfangen.“